

Ronen Steinke

## „Sie ist nun Muslimin geworden“ Wie zwei Ägypter ein jüdisches Mädchen in Berlin beschützten

Das Haus in Berlin-Moabit lag still in der Dunkelheit. Anna Boros, 17 Jahre alt, die als Jüdin seit einem Jahr hier im Versteck lebte, war nervös, als in dieser Nacht der Mann an die Wohnungstür klopfte, auf den ihr Beschützer bereits gewartet hatte.

Ihr Beschützer, Dr. Mohammed Helmy, war Arzt in Berlin. Er war einst als Medizinstudent aus Ägypten in die Stadt gekommen und dann geblieben. Als die Nationalsozialisten an die Macht gekommen waren, hatten sie bald die jüdischen Ärzte entrechtet, schikaniert und misshandelt. Aber für den ägyptischen Arzt Dr. Helmy hatte dies zu seiner eigenen Überraschung nicht gegolten. Stattdessen hatten die Nazis sich geradezu darum bemüht, ihn auf ihre Seite zu ziehen – Dr. Helmy war in seinem Krankenhaus sogar befördert worden.

Nach außen hin hatte sich der Ägypter, 42 Jahre alt, mit dem NS-Regime arrangiert, das seit 1941 auch einen besonderen Ehrengast aus der arabischen Welt in Berlin beherbergte: den radikal antisemitischen Großmufti von Jerusalem, Amin al-Husseini. Ingeheim aber nutzte Dr. Helmy die Möglichkeiten, die das Regime ihm ließ, dazu, einer jüdischen Familie zu helfen – vor allem eben deren Tochter, Anna Boros, der er Unterschlupf gab.<sup>1</sup>

An der Tür in Moabit also klopfte in dieser Nacht ein Mann, klein und geduckt, mit kurz geschorenem weißem Haar und einem Bärtchen auf der Oberlippe, das, wie ein deutscher Reporter später einmal abfällig schrieb, „die mauseähnlichen Züge seines Gesichts noch unterstrich“.<sup>2</sup> Er war die rechte Hand des besagten Großmuftis. Sein Name war Kamal el-Din Galal, seine offizielle Amtsbezeichnung lautete Generalsekre-

<sup>1</sup> Zur gesamten Geschichte vgl. die Recherche basierend auf Entschädigungsakten, Briefen und der oral history der geretteten jüdischen Familie sowie der ägyptischen Nachfahren von Dr. Helmy: Ronen Steinke: *Der Muslim und die Jüdin. Die Geschichte einer Rettung in Berlin*. Berlin 2017.

<sup>2</sup> N.N.: Die Galal-Vorstellung. In: *Der Spiegel* 17 (22. April 1959).

tär des Islamischen Zentralinstituts zu Berlin. Er war ein Mitarbeiter im Zentrum der antisemitischen Agitation: Wenn der antisemitische Großmufti seine Propagandareden für das Radiopublikum in der arabischen Welt schwang, dann hielt Kamal el-Din Galal ihm organisatorisch den Rücken frei.

Ausgerechnet diesen Mann hatte Dr. Helmy für seine klandestinen Rettungsbemühungen gewinnen können. Sie waren alte Freunde. Einst waren sie gemeinsam nach Berlin gekommen. 1922, frisch nach ihrem Schulabschluss, hatten sie als Studenten gemeinsam Deutsch gelernt.<sup>3</sup> Gemeinsam hatten sie nun begonnen, im Verborgenen einen Plan zu entwickeln, der Dr. Helmys Schützling, der 17-jährigen Anna, dauerhaft einen Ausweg eröffnen sollte. Dr. Helmy kannte seinen Freund lange genug, um zu wissen: Auch er spielte eine Rolle. Er arbeitete zwar für den Großmufti, aber dessen Antisemitismus teilte er nicht. Wäre er ein solcher Fanatiker gewesen wie der Großmufti, der Juden aus tiefster Überzeugung den Tod wünschte, dann hätte er nicht mitgewirkt an Dr. Helmys heimlichem Plan.

Dies nun sollte der erste Schritt sein: Am 10. Juni 1943 organisierten sie gemeinsam Annas Übertritt zum Islam. Die Urkunde, die das bezeugen sollte, stammte vom Islamischen Zentralinstitut, dessen Schirmherr ausgerechnet der Großmufti und Hitlerfreund Amin al-Husseini war. Der Großmufti erfuhr natürlich nichts davon, dass er für den islamischen Übertritt von Anna, einer Jüdin, Pate stehen sollte. Der Plan sah vielmehr vor, dass er nicht merken würde, wie ihm hinter seinem Rücken ein jüdisches Mädchen untergeschoben würde. Die Nazis pflegten so enge Bande mit dem Großmufti, dass Dr. Helmy und sein Komplize Galal hofften, sie würden die Herkunft seiner angeblichen Gemeindemitglieder nicht näher untersuchen oder, falls doch, vielleicht darüber hinwegsehen. Eine Nadja mehr in der muslimischen Gemeinde, wem würde das schon auffallen?

Vielleicht legte sich eine feierliche Ruhe über die beiden alten Freunde, als sie Anna ihren Plan erklärten, in der dunklen Wohnung in Moabit, die Tür abgeschlossen, die Gardinen gezogen. Vielleicht ließen sie Anna das muslimische Glau-

<sup>3</sup> Zu Galals Werdegang vgl. Gerhard Höpp: Zwischen Universität und Straße. Ägyptische Studenten in Deutschland 1849–1945. In: Konrad Schliephake, Ghazu Shanneck (Hg.): Die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Arabischen Republik Ägypten. Würzburg 2002, S. 31–41, hier S. 39.

bensbekenntnis aufsagen, die Schahada? *La ilaha illa 'llah. Muḥammadun rasulu 'llah*. Es gibt keinen Gott außer Gott. Mohammed ist der Gesandte Gottes. Vielleicht verzichteten sie auch darauf, es war ja schon absurd genug. Hier ging es nicht um einen religiösen Akt, sondern um einen humanitären. Muslime genossen einen gewissen Schutz in Hitlers Berlin, und Dr. Helmy und Galal wollten etwas von diesem Schutz abgeben an das Mädchen, wenn nötig eben mithilfe dieses Tricks.

Annas Familie war nie besonders religiös gewesen. Man hatte der Jüdischen Gemeinde zu Berlin angehört, das schon.<sup>4</sup> Im Frühjahr hatte man singend und Wein trinkend Pessach gefeiert, also den Auszug der Hebräer aus der Sklaverei in Ägypten, angeführt von Moses, dem jüdischen Adoptivsohn des Pharaos. „Ihr kennt die Seele des Fremden, weil ihr selbst Fremde in Ägypten wart“, sagt Gott in der Torah zu den Hebräern. Aber zum Essen hatte Annas Mutter dann manchmal ungarische Fleischbällchen aufgetischt, mit Milch angerührt, sehr schmackhaft, aber natürlich nicht koscher.<sup>5</sup> Man wünschte sich *Masel tov*,<sup>6</sup> auch wenn das zu Festtagen eigentlich nicht der sinnvolle Gruß ist – es bedeutet Herzlichen Glückwunsch, nicht Frohes Fest. Und wenige Tage später wünschte man einander genauso auch frohe Ostern.<sup>7</sup>

Trotzdem würde sich Anna ihr Leben lang als jüdisch begreifen. Auch noch im hohen Alter, das sie dank der Rettungsaktion von Dr. Helmy und seinen arabischen Freunden eines Tages in New York erreichen würde. „Berlin, den 10. Juni 1943“, tippte Galal in die Schreibmaschine. „Mit dem Übertritt von Fräulein Annie Boros zur islamischen Religion ist sie nun Muslimin geworden.“<sup>8</sup> Dass ihr Übertritt zum Islam in dieser Nacht reine Schau war, war ihren muslimischen Beschützern bewusst. Aber herzlich egal.

BILDNACHWEIS  
Abb. Yad Vashem Archives,  
M.  
31/12582.

<sup>4</sup> Landesamt für Bürger- und Ordnungsangelegenheiten Berlin, Entschädigungsbehörde, Reg. Nr. 52.472, Bl. C 12.

<sup>5</sup> Interview des Verfassers mit Carla Gutman Greenspan, der Tochter von Anna Boros, September 2016 in New York.

<sup>6</sup> Brief Cecilie Rudnik und Martin Rudnik an Anna Gutman (geb. Boros), 23. Februar 1952, Familienarchiv Gutman.

<sup>7</sup> Brief Martin Rudnik an Anna Gutman (geb. Boros), 8. 4. 1950, Familienarchiv Gutman.

<sup>8</sup> Übertritts-Bescheinigung, Berlin 10. 6. 1943, Yad Vashem Archives, M. 31/12582.

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

**ISLAMISCHES ZENTRAL-INSTITUT  
ZU BERLIN E. V.**  
SCHIRMHERR: S. E. DER GROSSMUFTI  
GESCHAFTSSTELLE:  
BERLIN-HALENSEE  
JOACHIM FRIEDRICH-STRASSE 17 / Telefon: 97 07 53

المعهد الاسلامي العام ببرلين  
(تحت رعاية حضرة صاحب السعادة مفتي فلسطين الاكبر)

BERLIN, den 10. Juni 1943. برلين في

**B e s c h e i n i g u n g .**

-----

Mit dem Übertritt von Fräulein Annie B o r o s  
zur islamischen Religion ist sie nun Muslimin geworden.  
Sie kann infolgedessen nach den religiösen Bestimmungen  
des Islam eine Ehe mit einem Mohammedaner eingehen.

المعهد الاسلامي العام ببرلين  
Islamisches Zentral-Institut  
zu Berlin E. V.  
Der Generalsekretär:  
*Dr. H. E. Jalal*

Übertrittsbescheinigung Anna Boros'